

Unvergesslich

Das Huelgas-Ensemble beim dritten Konzert der Musikwochen Weserbergland im Hamelner Münster

VON KARLA LANGEHEIN

Hameln. „Die Begeisterung entlud sich in minutenlangem Beifall“. So geschah Mitte September 2011, als im Rahmen der Niedersächsischen Musiktage in der Fischbecker Stiftskirche das Huelgas-Ensemble zum ersten Mal in unserer Region gastierte.

In ähnlicher Form dankten nun am Pfingstsonntag im Hamelner Münster St. Bonifatius auch die Hörer des dritten Konzerts der 27. Musikwochen Weserbergland für ein denkwürdiges Konzert. Unter den zahlreichen, sich um die historisch getreue Wiedergabe alter Musik bemühenden Kammerchören Europas nimmt das Huelgas-Ensemble unter der Leitung seines kenntnisreichen Gründers Paul van Nevel eine absolute und unangefochten wegweisende Sonderstellung ein.

Nun öffneten die vierzehn Sängersolisten ihren Hörern das Tor zur weit entfernten Klangwelt des frühen 16. Jahrhunderts mit einem Programm, das ausschließlich dem Schaffen des vor 500 Jahren geborenen Cyprian (italienisch: Cipriano) de Rore gewidmet war. Der gebürtige Flame arbeitete vorwiegend in Italien, unter anderem auch kurze Zeit als Nachfolger seines Landsmanns Adrian Willaert im Amt des Kapellmeisters von San Marco. Schon zu Lebzeiten war er als „il divino Cipriano“ wegen seiner vielfarbigem Motetten und Madrigale das berühmte Vorbild seiner Kollegen.



Wegweisend und herausragend: das Huelgas-Ensemble unter der Leitung seines Gründers Paul van Nevel im Hamelner Münster.

geb

Im Hamelner Münster erklangen sieben dieser kleinen, stark auf den Textinhalt bezogenen Meisterwerke. Exemplarisch seien hier das frühe, auf eine Dichtung von Petrarca komponierte „Mia benigna fortuna“ genannt, und, zum Vergleich, das späte, 1565 komponierte Sonett „Da le belle contrade d'orient“ auf den Text eines vermutlich zeitgenössischen anonymen Verfassers. An ihm ist zu erkennen, dass Cipriano sich gegen Ende seines nur 46 Jahre langen Lebens dem sich entwickelnden

neuen Stil öffnete. Eine Wandlung, die noch plastischer wird mit der das Konzert beschließenden hochdramatischen Szene aus Vergils „Dido und Aeneas“ – da steht schon die Vision – der rund 50 Jahre nach Cipriano erfundenen Oper im Raum.

Ein fantastisches Programm – und wunderbar gesungen! Paul van Nevel besetzt die vier- bis siebenstimmigen Sätze doppelchörig und erreicht damit ein Maximum an dynamischer Breite. Hinzu kommt, dass sich in den vier- bis fünfstimmigen

Madrigalen durch den permanenten Wechsel der Sänger die Textur des Zusammenklangs in immer neuen Farben belebt.

Eine Methode, die auch bei Vollbesetzung trägt wie bei der siebenstimmigen „Missa prae ter rerum seriem“, einer der drei Parodiemessen, denen Cipriano Chansons von Josquin Déprez zugrunde legte. Paul van Nevel beschrieb diese Messe einmal als die vielleicht monumentalste Messe des 16. Jahrhunderts. Tatsächlich ist das Gewebe der sieben Stimmen (Sopran, Alt, drei Tenöre

und zwei Bässe) höchst kunstvoll und dicht, zuweilen imitatorisch und mit Echowirkungen angelegt.

Das macht zwar die Verfolgung des Textes in seinen Einzelheiten nicht leichter. Aber der typische, vor allem im Credo so wunderbar schwebende Klang des Ensembles trägt mühelos durch das Werk, und mit seiner in sich schlüssigen, hohen geistigen Durchdringung entfaltet Paul van Nevel den Sinn, die ganze Spannung und die Schönheit dieser Musik. Unvergesslich!